

Wie Professor Spitz eine Weltreise machte [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und Ferribert stand mit einem Satz ebenfalls vor ihr und schrie:

„Diese Windjacke! Wo ist sie?! Wo?!“

Gritli wich erschreckt zurück. Dieser jähe, gemeinsame Ansturm zweier wildfremder und aufgeregter Männer verwirrte sie. Als sie sich so weit gesammelt hatte, dass sie wieder „verhandlungsfähig“ war, sagte sie:

„Ich will nachschauen ... In meiner Kammer hatte ich sie aufgehoben ...“

Sie eilte ab durch die Türe, die in die Schlafräume führte. Die vier Männer aber, die es furchtbar eilig damit zu haben schienen, diese „komische Windjacke“ in Augenschein zu nehmen, stürzten hinter ihr her.

In einem kleinen, schmalen Raum, in dem, wie in einem Schlafwagen, zwei Bettladen übereinander aufgebaut waren,

riss Gritli einen bescheidenen Wandschrank auf, in dem ein paar Kleider hingen. Mit fliegenden Händen wirbelte sie ihren ganzen Hausrat durcheinander, die hängenden Kleider, ein paar Schachteln, einen Wäschebeutel, ein Bündel Tücher und Fetzen ...

„Hier hatte ich die Windjacke eingeschlossen ... Sie wissen“, wandte sie sich an John Lemm, „dass der Herr eines Tages nach einem Telefongespräch ganz aufgereggt war und plötzlich nach Davos hinunter musste. An jenem Morgen sagte er mir, ich solle gut auf die Windjacke aufpassen. Er käme am Abend wieder ... Und dann ist er nie mehr gekommen ... Und den Wein und die vielen Schnäpse, die er getrunken, hat er auch nicht bezahlt ...“

„Und wo ist sie jetzt, diese Windjacke?“ fragte Bob.

„Wissen Sie vielleicht ...?“ wandte Ferribert sich an John Lemm.

(Fortsetzung folgt)

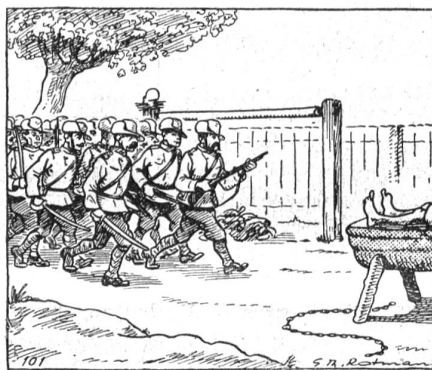
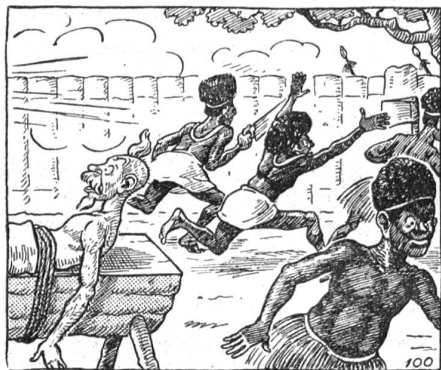
Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

19. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion



(100—102) Gottlob, das kaum noch zu Erwartende geschah! Es ertönte eine ohrenbetäubende Gewehrsalve, die die Papuas mit Windeseile in die Flucht trieb. Pfeifend flogen dem Professor die Kugeln über den Kopf. Regelmässige Schritte, wie von einem Trupp Soldaten, ertönten, und einen

Augenblick später kam eine Abteilung Gendarmerie des niederländischen Gouvernements heranmarschiert. Der Kommandant näherte sich, nachdem er seinen Trupp hatte Halt machen lassen, dem Professor und fragte ihn, wie er hierhergeraten sei. Als der arme Mann alles erzählt hatte, teilte ihm der Offizier mit, man habe vom

Posten aus den Pulex aufsteigen und wieder fallen sehen und sofort begriffen, es sei etwas nicht richtig. Man sei sodann in der Richtung marschiert, wo man den Pulex habe fallen sehen.

Als nun aber schliesslich der Professor noch seinen Namen bekanntgab, hob der Offizier vor Staunen die Arme in die Luft!



(103—105) «Nein, da hätten wir also den weltberühmten Professor Spitz vor uns! Welch eine ungeahnte Ehre!» stammelte der Offizier, der vor lauter Ehrfurcht kaum noch reden konnte. Er gab sofort seiner Mannschaft Befehl, die Fesseln des gelehrten Mannes und von dessen Enkeln zu lösen und stellte ihn seinem Trupp vor. Ein dreifaches «Hoch» wurde nun auf Professor Spitz ausgebracht, worauf sich

der Professor und Flipps und Flopps dankend verbeugten.

«Das Beste ist», sagte nun der Kommandant, «wir bringen Sie und Ihre Begleiter nach Merauke; von dort aus können Sie mit dem Dampfer wieder nach der Heimat fahren. Wünschen Sie, dass wir Ihren Apparat aufs Trockene bringen und mitführen?» — «Nein, nein, um Gotteswillen nicht!» schrie der Professor, indem seine Augen gross vor Angst wurden, «nein, da-

mit will ich nichts mehr zu tun haben!»

Und so geschah es, dass die Gendarmen aus zwei langen Bambusrohren eine Art Tragbahre machten und den Professor und dessen jugendliche Gefährten auf den Schultern davonzugaben, hinweg aus jeder Gefahr.

«Diesen verflixten Gesellen von Papuas werden wir ihr schlechtes Benehmen nachher schon eintränken!» erklärte der Offizier.